

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**10 (1896)**

37 (13.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222566)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf., durch die Post bezogen (Vierteljahrspreis Nr. 2188) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf., erst. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon Anstich Nr. 58.

Inserate werden die fünfgepalteene Corpuzzeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwermere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 37.

Bant, Donnerstag den 13. Februar 1896.

10. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom Montag den 10. Februar.  
Am Donnerstagsabende: v. Büttner.  
Zur Verlesung steht in erster Lesung die Novelle zur Gesetzgebung. Zunächst sollen besondere Bestimmungen eingeführt werden für Kleinhändler, Schaupielunternehmer, Gast- und Wirtschaften, sowie Kleinhändler mit Bier, Branntwein und Spiritus, Zwickelhändler, Handel mit Porzellanen und Trogern und Gemüsen, Präparaten zu Heilzwecken, von Feilbären und Käufern von Beschlägen im Inneren (Zwickelhändler) sollen ausgeschlossen werden; danach werden andere Schriften und Bildwerke, insofern sie in fälschlicher oder religiöser Beziehung Aergernis zu erregen geeignet sind, oder mittels Fälschung von Prämien oder Gewinnen betrogen werden, oder in Verlesungen erscheinen, wenn nicht die Zahl der Vervielfältigungen und die Gesamtmenge auf jeder einzelnen Vervielfältigung an einer in die Augen fallenden Stelle bestimmt vorkommt. — Auch das Umlernen und Nachdrucken zur Zweckung von Stützen, sowie auf bestimmte Dauer der Handel mit Schuhen, Jagen oder Geflügel im Umlernen soll durch die Bundesgesetzgebung unterlagert oder befristet werden können.

Abg. Wagner (Niederrh.) (Zentr.): Ich stehe in dem Glauben, dass ein solches Gesetz nicht nur in der Kommission verfasst, sondern auch in der Kommission verhandelt werden muss. Der Herr Reichstag hat sich in der Kommission nicht nur mit dem Entwurf beschäftigt, sondern auch mit der Beratung über den Inhalt des Gesetzes. Ich bin der Meinung, dass die Kommission nicht nur den Entwurf, sondern auch die Beratung über den Inhalt des Gesetzes zu erledigen hat. Ich bin der Meinung, dass die Kommission nicht nur den Entwurf, sondern auch die Beratung über den Inhalt des Gesetzes zu erledigen hat. Ich bin der Meinung, dass die Kommission nicht nur den Entwurf, sondern auch die Beratung über den Inhalt des Gesetzes zu erledigen hat.

stlichen Schritt gehalten. Er hat sogar in letzter Zeit angenommen. Sollte man gegen die Detailarbeiten vorgehen wollen, so würden die Geschäftsinhaber, die viele Leute ausfinden, sehr geschädigt werden. Die Bestimmungen, die den Kaufmann betreffen, ist, ist um weniger bedauerlich, als die Kaufmann schon mit schweren Steuern belastet sind. Bedauerlich finde ich auch die Beschränkung der Schaupielunternehmungen. Die finanzielle Zeit soll allein maßgebend sein, aber gerade beim Schaupielbetrieb kommt es auf andere Faktoren, wie künstlerische Einflüsse usw. besonders an. In den Kommissionsarbeiten hat der Schaupielbetrieb nicht den Umfang angenommen, wie es der Reichstag dargestellt hat. Seine Schließung ist bei weitem nicht richtig. Den Kleinhändler in Bier würde ich auf keinen Fall beschränken. Beim Spiritushandel liegt die Sache verwickelter. Ebenfalls ist eine Beschränkung des Entwurfs durch eine Kommission von 21 Mitgliedern notwendig. (Beifall links)

Abg. v. Dollinger (Süd): Kommunitäre Beratung ist möglich und werde nur wieder das Zustandekommen der Vorlage gefährden. Er werde sich auch auf den Abg. Richter, der ja stets gegen überflüssige Kommissionsberatungen sei. Sichtlich erfüllt sich Richter im Klagenwege mit den verschiedenen Einseitigkeiten der Vorlage einzuwenden. Was den zum Zentrum angehängten Antrag betrifft, der Kommissionsanfrage, so behalte ich die konservative Fraktion ihre Stellungnahme hierzu vor.

Abg. v. Halle (Niederrh.): Eine kommissionäre Beratung hätte meine Freunde für nötig. Mit der Bestimmung über den Schaupielhandel und Theaterunternehmungen sind wir einverstanden, wie wir überhaupt im Großen und Ganzen auf den Boden der Vorlage treten, wogegen wir nicht geneigt sind, sofort zu geben, wie dies schon im Vorjahre von anderen Seiten gemeldet worden ist.

Abg. Reichardt (Süd): Wenn ich von der vorläufigen Entwurf reaktionär erkläre, so ist es nicht nur, weil die Regierung viel zu sehr den Sparen des Jahres geteilt hat. (Zurück rechts) (links) Das die geplanten Maßnahmen den Gewerbetreibenden Vorteile bringen, muss ich nicht weiter zu betonen; es wird das Gegenteil von dem beabsichtigten Vortheile eintreten. Nur sehr wenige Bestimmungen des Entwurfs sind für uns annehmbar. — Bereits bei der vorjährigen Beratung lieferte meine Fraktionsgenosse Robert Schmidt den Nachweis, wie notwendig eine gesetzliche Eintragung der Schaupielunternehmungen sei. Wir haben entsprechende Anträge in der Kommission eingebracht, die Anträge haben die wohlwollende Zustimmung der Kommission und wurden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Jahrelange Diskussionen haben wir über die Bestimmungen im Reichstag geführt, und es ist nicht zu erwarten, dass die Regierung über gar inhaltlicher Beteiligung zum sofortigen Entschlusse gelangen wird. Die Regierung ist nicht bei einer Entscheidung bis zur Abgabe einer Konstatation benennen lässt.

Abg. v. Büttner (Niederrh.) (Zentr.) (links) Ich bin der Meinung, dass die Regierung über gar inhaltlicher Beteiligung zum sofortigen Entschlusse gelangen wird. Die Regierung ist nicht bei einer Entscheidung bis zur Abgabe einer Konstatation benennen lässt. Ich bin der Meinung, dass die Regierung über gar inhaltlicher Beteiligung zum sofortigen Entschlusse gelangen wird. Die Regierung ist nicht bei einer Entscheidung bis zur Abgabe einer Konstatation benennen lässt.

Abg. v. Büttner (Niederrh.) (Zentr.) (links) Ich bin der Meinung, dass die Regierung über gar inhaltlicher Beteiligung zum sofortigen Entschlusse gelangen wird. Die Regierung ist nicht bei einer Entscheidung bis zur Abgabe einer Konstatation benennen lässt. Ich bin der Meinung, dass die Regierung über gar inhaltlicher Beteiligung zum sofortigen Entschlusse gelangen wird. Die Regierung ist nicht bei einer Entscheidung bis zur Abgabe einer Konstatation benennen lässt.

dem Artikel über die Schaupielunternehmer nicht zustimmen, ebensowenig den Bestimmungen über den Trogernhandel, wogegen er die Konfessionspflichtigkeit des Kaufmannsvereins ausdrückt, und die Bestimmungen des Detailvereins und Kaufmanns rüchellos billigt.  
Abg. v. Halle (Niederrh.) hält es für richtig, die Regelung des Kaufmannsvereins überhaupt den Einseitigkeiten zu überlassen. An den ganzen Gesetz sieht man den handhaften Zug, als wären am wirtschaftlichen Körper durch die Gesetzgebung zu heilen. Der Schaupielhandel liegt aber ganz wo anders, er liegt in unserem Wirtschaftsleben. Weiter bespricht Richter vornehmlich die sich gegen die Vorlage geltend, vor allem gegen die Altersgrenze von 25 Jahren für den Schaupielbetrieb und gegen die Beschränkung des Detailvereins.  
Zuletzt verliest sich das Haus.

## Politische Rundschau.

Bant, 12. Februar.  
Aus dem Reichstage. Wieder eine Währungsdebatte, die zweite in dieser Session. Sie verlief aber viel friedlicher als die erste, die zu dem Schimpfrenkontre zwischen Kardoff und Barth geführt hatte. Beide Kämpfer nahmen zwar auch heute an der Debatte teil, aber sie thaten sich persönlich nicht zu Leide. Dafür erstreckten sie um so ausgiebiger die Währungsfrage, ohne daß sie neue Gesichtspunkte beizubringen hatten. Die beiden Oberhäupter der Goldwährungsmänner und der Bimetallisten schieden außer den genannten noch die Abgeordneten Graf Mirbach für die Konservern, Judas für die Anhänger der Doppelwährung im Zentrum und Dr. Hammer für die goldwährungsfreundlichen Nationalliberalen im Feuer. Auch Herr Hohenlohe beteiligte sich mit einer kurzen Erklärung an der Debatte und nahm den deutschen Reichstag in London, den Grafen Hohenlohe, gegen die Angriffe der agrarisch-bimetallistischen Presse in Schwab. Von unserer Partei sprachen Schoenland und Wolfenbuh. In geistreicher, pointierter Rede wandte sich Schoenland gegen den Bimetallismus und charakterisierte seine Absichten als die einer familiären Flussmaderer zu Gunsten der hantlerischen Junkerfamilie. Wolfenbuh wies treffend und energisch die Ausführungen des Herrn v. Kardoff zurück, der so geübt hatte, als seien sämtliche amerikanischen und englischen Arbeiter Schwärmer für die internationale Doppelwährung. Nachdem die Parteien ihren Standpunkt zur Frage genügend präzisirt hatten, wurde der Gegenstand verlassen. Das arbeitssüchtige Haus erklärete noch den Etat des Reichsfinanzamts und beendete die erste Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung. Zentrum und Konervative, zwei

## Die gute Tochter.

14) (Waldbrud verb.)  
Frau Siebert fuhr fort:  
„Ich würde die Villa gern verkaufen, aber einbüßen möchte ich auch nichts. Wer es sich leisten kann, siedelt sich in Wannsee an oder im Grünewald. Das hat man nun davon... Wenn nicht Amalie so sehr für den Garten und das Wasser wäre... Gustav macht sich auch nichts daraus, der schmärmt mehr für die Nodelbäder. Da gibt es natürlich auch mehr zu sehen. Einem jungen, lebenslustigen Manne kann man das nicht verdenken.“  
Schöbel hatte wiederholt genickt, um seine Zustimmung zu beweisen. Er betrachtete diese Klagen nur als eine längere Einleitung der kommenden Dinge, sollte sich auch nicht gekümmert haben; denn plötzlich drehte sie den Kopf und sagte ganz unvermittelt:  
„Seien Sie doch so gut, Paul, und schließen Sie die Thüre.“  
Er bestellte sich, ihren Wunsch zu erfüllen, und benutzte dabei die Gelegenheit, tief und lang Athem zu holen. Nun würde gewiß der große Augenblick kommen, der über seine Zukunft entscheiden sollte. Als er aber wieder an ihrer Seite saß, war er einigermaßen enttäuscht, sie auf's Neue von geistlichen Dingen sprechen zu hören.  
Da ihre Gedanken fortwährend arbeiteten, jagte ein Einfall den anderen, und so hatte sie am liebsten alles stets auf einmal erledigt. Schöbel,

der ihre Eigenheiten zur Gemüthe kannte, hörte geduldig zu, trotzdem es ihm schwer wurde, seine innere Unruhe zu verbergen.  
„Nöthig sprang sie wieder auf einen anderen Punkt über und fragte: „Wie stehen Sie denn jetzt mit Herrn Reichmann?“  
„D, ganz gut, Frau Siebert“, erwiderte er etwas nervös, da er auf diese Frage nicht vorbereitet war.  
„So, mir schien es nämlich, als wenn Sie Beide sich früher hin und wieder angepaßt hätten. Aber um so besser, wenn ich mich gegenseitig haben sollte. Wie Sie wissen, hat er sich in letzter Zeit etwas setzen bei uns gemacht, und aber mein Sohn wieder nach Hause kommt, wird es sich natürlich von selbst ergeben, daß er hin und wieder... Nöthig, daß er morgen schon bei uns speisen wird. Ich nehme es sogar als sicher an. Gustav hat mich auch schon brieflich darauf vorbereitet. Sie hängen nun einmal wie die Ketten zusammen. Es wird Ihnen wohl bekannt sein, daß Herr Reichmann im August zum Besuch meines Sohnes in Zürich war, und schon aus diesem Grunde...“  
„Nein, das weiß ich wirklich nicht, Frau Siebert“, unterbrach er sie überflüssig.  
Sie verlor deren Augenblick ihre Fassung, vernied es aber, ihn anzublicken, und sagte leichthin: „So? Dann bin ich wohl gar nicht darauf zu sprechen gekommen... Ja, ganze vier Wochen war er dort. Sie haben beide die schönsten Partien gemacht, schließlich noch einen Abreder nach Italien. Und weil eben Gustav dieses Opfer zu würdigen versteht, so hat er es

mir dringend an's Herz gelegt, die allen, guten Beziehungen zwischen uns und Reichmann's wieder herzustellen. Sie können sich wohl denken, weswegen Herr Eduard sich über ein Jahr lang fern von uns gehalten hat.“  
Sie hatte den Zwider von der Nase genommen und ließ nun ihre etwas hervorstehenden, braunen Augen zweifelslos über den Schreibtisch gleiten.  
Als Schöbel gegen ihre Erwartung schweigend blieb, fuhr sie mit derselben Gelassenheit fort: „Aber deshalb brauchen Sie nicht ein so ernstes Gesicht zu machen, lieber Paul. Ich habe Ihnen das nur gesagt, damit Sie keine Lebenslösung erleben. Denn ich erwarte Sie morgen Abend ebenfalls hier oben. Um acht Uhr. Wir werden ganz unter uns sein, außer Reichmann's nur noch Zante Emma. Sie kommt zwar nicht gern aus ihrem Schlafzimmer herunter, aber wir müssen doch den Leuten wieder einmal zeigen, daß sie noch lebt.“  
Zante Emma war von drei Schwestern des verstorbenen Siebert die einzige, die diesen überlebte hatte, unerbittlich geliebt war und im zweiten Stockwerk zusammen auf ihrem Altentisch hauste. Sie bewohnte drei Zimmer und führte mit ihren einundfünfzig Jahren ein mäßiges Einverleibtes, aus dem sie nur hin und wieder heraustrat, um sich durch ihren gesunden Kummer bemerkbar zu machen. Frau Siebert nannte es „Bisfigkeit“, weil sie sich niemals mit ihrer Schwägerin gut hatte vertragen können und die alten Jungfern an und für sich nicht leiden konnte.

Schöbel, dem sofort das Bild seiner alten Freundin und zugleich Kardoffin oben vor Augen stand, der den einzigen Kampf zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk kannte, mußte aber die letzte Bemerkung lächeln, was ihm um so leichter wurde, als das unbehagliche Gefühl, das bei Erwähnung Eduard Reichmann's über ihn gekommen war, wieder von ihm wich.  
Wenn man weiter nichts von ihm als nur persönliche Rücksicht gegen diesen verlangte, er im Uebrigen sonst nichts mehr zu befürchten hatte, so konnte er sich schon dazu verstehen, dem trüblichen Nebenbuhler mit freundlichem Gesichte zu begegnen.  
„Ich bin Ihnen sehr verbunden für diese Mitteilung, Frau Siebert“, sagte er aufgeräumt. „Seien Sie versichert, daß ich die Freunde Ihres Hauses immer zu respektiren wissen werde.“  
„Ich habe niemals etwas Anderes von Ihnen erwartet, Paul“, fiel sie mit einer Miene ein, aus der deutlich das Selbstvertrauen dieser Auffassung sprach. Dann fügte sie hinzu: „Es bleibt also bei morgen Abend. Stürzen Sie sich nicht zu sehr in äußerliche Aufregungen und erscheinen Sie ganz ohne Zwang. Sie wissen ja, was Sie uns sind.“  
Zum ersten Male während der ganzen Unterhaltung zeigte sie ihm ein wirklich freundliches Gesicht, das durch das Lächeln an die einzige, noch nicht zu sehr in Welt erkrankte Schönheit erinnerte. Und dieser süchtige Sonnenchein auf ihrem sonst geschäftlich-irrenen Jagen gab ihm die Zuversicht, sie werde das Gespräch nun endlich auf das „Dringende“ hinführen. (Z. 1.)

Seelen, die sich hier einmal ganz gefunden hatten, verbinde die Vereinerung der Novellen an eine Kommission. Die Linke blieb mit ihrem Antrag in der Minorität. Die zweite Lesung der Vorlage wird also im Plenum vor sich gehen.

Im veräußerten Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zunächst der Justizrat in zweiter Lesung erledigt. In der Debatte wurden meist lokale Wünsche und Besonderen zur Sprache, während aktuelle Thematika auch heute nicht berührt wurden. Die immer wiederkehrenden Wünsche nach einer Gehaltsaufbesserung der unteren Justizbeamten wurden auch in der diesjährigen Debatte zum Ausdruck gebracht. Nach Beratung des Justizrats wurde der Etat der indirekten Steuern erledigt. Am Mittwoch haben kleinere Etats und das Binnenwirtschaftsreferat zur Beratung.

Aus den Äußerungen des Bundesrates. Die „Freiwirtschaft“ berichtet: Lübeck hat in der That für die Justizreformvorlage gestimmt, ebenso wie früher für die Tabaksteuer, die Weinsteuer usw. Der Senat in Lübeck befindet sich vollständig im Schlepptau des Herrn Mügel und erhofft aus seiner Gefolgschaft finanzielle Vorteile von dem preussischen Nachbarn. Die Hansstädte Bremen und Hamburg haben bisher den Lübecker Vertreter als gemeinsamen Vertreter im Bundesrat bestellt. Bei der Abstimmung über die Justizvorlage kam derselbe unter Deckerheit der ehrsüchtigen Versammlung in die Lage, für Lübeck einmal mit Ja und für Hamburg und Bremen zwei Mal mit Nein zu stimmen. Nimmer ist durch den Tod Krügers eine Befreiung entstanden. Wie es heißt, sind Hamburg und Bremen nicht geneigt, sich fernern von dem Vertreter Lübecks im Bundesrat mitvertreten zu lassen. Lübeck wird dadurch genötigt, einen eigenen Vertreter für seine eigenartige Wirtschaftspolitik in Berlin zu unterhalten. Das überhaupt die Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit eines Staatswesens noch einen Sinn, wenn dessen Regierung glaubt, derartig, wie es im Senate Lübecks der Fall ist, überall an die Politik eines größeren Nachbarstaates gekettet zu sein?

Die Frage, ob Brauereiverbände schon vor seiner völligen Enttarnung und Ueberführung in eine Teilanstalt gefestigt, war, beantwortet in der Berliner „Volkzeitung“ ein hervorragender Jurist mit einem runden — Ja. Er sagt u. a., daß er sich anheißig machen will, aus der Schriftlichen Brauereiverbände nachzuweisen, wie weit die Geistesfreiheit zurückliegt. An einer anderen Stelle sagt er, daß die Geistesfreiheit mindestens schon vor zwei Jahren kompromittiert gewesen sein müsse. Wir werden das interessante Gutachten noch ausführlich mittheilen.

Die Reichstagswahl in Magdeburg. Wie wir voranzusehen, mit dem Sieg des Zentrumskandidaten Wallendorn gendert. Derselbe erhielt 10 897 Stimmen gegen 15 138, die 1893 und 12 978, die 1890 in dem Kreise für das Zentrum abgegeben wurden. Die sozialdemokratische Zahlendatatur brachte es diesmal auf 526 Stimmen gegen 374 im Jahre 1893 und 26 im Jahre 1890. Dazu kamen diesmal noch 539 antimilitärische Stimmen. Man sieht, daß es dort in dem schwarzen Säbels der Rheinprovinz nur langsam vorwärts geht. — Seit Langem ist der Reichstag jetzt einmal wieder toter.

Die Unheiligkeit der Justiz in Deutschland wird wieder belaudet durch die Verschönerung gerichtlicher Entscheidungen in derselben Sache. Am 13. Dezember v. J. wurde der Redakteur Stoffers von der Düsseldorf „Bürgerzeitung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein offenes Wort an den Kaiser“. Wegen desselben Artikels war gegen den Redakteur Kost von der „Münchener freien Presse“ Anklage erhoben worden. Aber der Lehrgenannte wurde von der zweiten Strafkammer des Landgerichts München I außer Verfolgung gesetzt, weil „die durchgeführte Voruntersuchung hinreichende Anhaltspunkte dafür nicht ergeben hat, daß dem fraglichen Artikel eine andere als gegen die Gefesgebung und gegen die Umgebung und Nähe Seiner Majestät des Kaisers gerichtete Spitze innewohnen solle, und daß bei dessen Verbreitung Kost die Absicht oder auch nur das Bewußtsein gehabt habe, der Ehre Seiner Majestät des Kaisers selbst zu nahe zu treten“. Die Beschwerde des Staatsanwalts wurde vom Oberlandesgericht München verworfen, weil der fragliche Artikel „im Sinne der Anklage als Angriff auf die Ehre Sr. Majestät des Kaisers enthaltend nicht aufgeführt werden kann, da derselbe in seinem Zusammenhang betrachtet, sich nur gegen die Rathgeber des Kaisers richtet und eine Aenderung der strafrechtlichen Bestimmungen über Majestätsbeleidigung in Vorschlag bringt, um für jene Fälle, in welchen der Kaiser entgegen dem bisherigen Gebrauch persönlich in den politischen Tageskampf eingreift, den durch diesen Eingriff Betroffenen angedroht der bermaligen Bestimmungen über Majestätsbeleidigung die Abwehr nicht unmöglich zu machen.“ — Hier haben also zwei Gerichtshöfe entschieden, daß keine Majestätsbeleidigung in dem Artikel enthalten ist. In Düsseldorf aber ist wegen desselben Artikels das Gegenteil entschieden und

auf 6 Monate Gefängnis erkannt worden. Ob das Urtheil schon die reichsgerichtliche Bestätigung erhalten hat, wissen wir nicht. Wer hat nun aber Recht? Glaubt man, daß das Volk solche Rechtsprechung verheißt wird? Man spricht so viel von der Wahrung des Ansehens und der Autorität der Gerichte. Muß aber nicht der Satz an dem Berich der ganzen modernen Jurisprudenz verweisen, wenn er solche Aufstufungsunterschiede vor sich sieht?

Die Wahlrechtsbewegung in Sachsen nimmt immer geringere Dimensionen an. Die am Sonntag nach Stötteritz bei Leipzig einberufene Proteterversammlung, in welcher Genosse Bebel in zweifelhafte Situation sprach, hatte sich, wie ein Leipziger Privattelegramm meldet, eines ungeheuren Zuspruchs zu erfreuen. Der ja 7000 Personen fassende Saal war gedrängt voll, aber draußen waren noch etwa 50 000 Personen versammelt, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Nach der Versammlung bewegte sich ein imposanter Zug nach der Stadt, wo auf dem Marktplatz ein vieltausendköpfiges Hoch auf das allgemeine gleiche Wahlrecht ausgedrückt wurde. Ein händes Juchensall kam nirgends vor. — In Dresden fanden am Donnerstag Abend sechs große Proteterversammlungen statt, die einmüthig gegen die Wahlentziehung erfolgten. Die Versammlung in der Genosse Geiger referirte, wurde aufgelöst. — Aus der Versammlung des national-liberalen Deutschen Reichsvereins bringt die „Dresdener Zeitung“ folgende höchst interessante Mittheilung: „Der Rechtsanwalt Dr. Pfeilschmidt bemerkte, er habe gehört, daß Sr. Majestät der König einen berühmten Staatsrechtslehrer (Windig?) der Landesuniversität zu nahe gezogen, ehe er das Dekret unterzeichnet habe. Das von dem Staatsrechtslehrer abgegebene Gutachten richte sich ebenfalls gegen den Entwurf.“ Das hat die Regierung aber nicht abgehalten, trotzdem den Entwurf einzubringen. Wo die Sozialisten angreifen, hört die feile Erwägung auf. — Aus dem sächsischen Landtag wird dem „Vorwärts“ berichtet, daß die famose Wahlgesetz-Änderung erst am Mittwoch zur Beratung kommen wird. „Man will den parteipolitischen Fraktionen erst noch den Abgeordneten-Gesamtsrat einseitig, damit sie das Gesetz apportieren. Man merkt es mit jedem Tage mehr, daß die herrschenden Kreise unfähig sind, ein so intelligentes Volk, wie das sächsische, zu regieren.“ Ueber die Fragen ihres Vorgehens sind sie sich nicht weniger als klar. Und selbst in großbürgerlichen Kreisen wird diese Unfähigkeit unliebsam verspürt. Man weiß in jenen Kreisen sehr wohl, daß die Sozialdemokratie von dem Streich der Volkstimmgebung die allergroßten Vorteile hat und warnen die herrschenden Kreise eindringlich. Aber — wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Die Sozialdemokratie Sachdens wird die Situation auszunutzen verstehen und nicht nur in die nächsten Reichstagswahlen, auch die Gemeindevahlen werden davon Zeugnis ablegen. Mit dem Muthe der Selbstlosigkeit sieht sie ihren Gegner gegenüber.

Die frommen Schächeln der sozialpolitischen Pastoren werden widerspenstig, jetzt wo man ihnen fühlbar, den Pastoren, das sozialpolitische Handwerk legen will. Die Pastoren streichen die Segel, aber die Arbeiter bleiben bei der Stange. Dem Vorsitzenden des evangelischen Arbeitervereins in Leipzig, einem Pastor natürlich, wurde durch Vermittlung des Superintendenten ein „Mündich“ des Konfessionsrats in Dresden mitgetheilt, dahingehend, daß das Konfistorium es höchst ungenügend sehen würde, wenn der vom Arbeiterverein für den 28. Februar angekündigte Vortrag des Pastors Raumann aus Frankfurt a. M. wirklich stattfände. Das Konfistorium erachtete es für inopportun, wenn Raumann in Leipzig sprechen würde, und wüßte deshalb, daß der Vortragende seine ganze Autorität geltend machen sollte, um diesen Beschluß rückgängig zu machen. Der Vortragende und mit ihm vier andere Geistliche, die dem Vorstand angehörten, legten darauf ihre Kanten nieder. Der 2. Vorsitzende, Kantorpolster Neumann, übernahm nun provisorisch den ersten Vorsitz, und es wurde in namentlicher Abstimmung einstimmig beschlossen, sich dem dringenden Bunde des Konfessionsrats nicht zu fügen, sondern Raumann auf den 28. Februar sprechen zu lassen. Auf die Vorwürfe wegen „Unbotmäßigkeit“ werden die evangelischen Arbeitervereine nicht lange zu warten brauchen. Aber hoffentlich werden sie bald zu der Erkenntnis kommen, daß ihnen Führer nicht nicht können, die bei dem ersten Stimmungeln der vorgelegten Behörde davonlaufen. Diese Erkenntnis kann ihnen sehr nützlich werden.

Schweiz. Solothurn, 11. Febr. Für den Kanton Solothurn ist am Sonntag durch Volksabstimmung das Gesetz über den Arbeiterinnenlohn mit 6798 gegen 743 Stimmen angenommen worden.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Febr. Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie beginnt am 5. April in Linz. Die Parteivertränger beruft denselben soeben mit folgender vorläufiger Tagesordnung ein: 1) Parteivertrag. 2) Wahlreform. 3) Organisation und Taktik. 4) Parteipresse. 5) Wahl der Parteivertränger. 6) Lage und Forderung

der ländlichen Arbeiterschaft. 7) Fortschritt der Sozialgesetzgebung in Oesterreich. 8) Internationaler Kongreß in London. 9) Allgemeine Parteiangelegenheiten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich eine Woche in Anspruch nehmen.

Frankreich. Paris, 11. Febr. In der Kammer kritisirte der Abg. Bellain das Eisenbahngesetz, griff den am meisten dabei compromittirten Raynal heftig an und drückte sein Ergehen aus, daß der Bericht kein einziges Tadelwort für Raynal, der das Land geküßelt, enthalte. Raynal griff Bellain an. Der Arbeitsminister erklärte, wenn die Finanzgarantie noch 1914 bestände, könnte das Parlament dieselbe aufheben. Schließlich wurde der erste Theil des Ausschufsantrags einstimmig mit 530 Stimmen angenommen, der besagt, die Kammer, ohne sich über die Beträge von 1883 auszusprechen, befreit sich die Wahrung aller Rechte des Staates vor. Der zweite Theil, der erklärt, daß die Verschuldung Raynals in Anklage nicht angebracht sei, wurde mit 370 gegen 73 Stimmen angenommen. Der ganze Ausschufbericht wurde durch Hänbeaufheben angenommen.

England. London, 11. Februar. In der vom Lordkanzler verlesenen Thronrede heißt es: Ich empfangen fortgesetzt von anderen Mächten Versicherungen freundschaftlicher Gesinnungen. Zwischen meiner und der französischen Regierung ist ein Abkommen abgeschlossen, dessen Hauptzweck ist, die Unabhängigkeit des Königreichs Siam noch mehr zu sichern. Die Kommissare für Feststellung der Grenze zwischen Indien und Afghanistan einerseits und Ländern des Kaisers von Rußland andererseits einigten sich über die Grenzlinie. Diefelbe ist von mir und dem Kaiser von Rußland genehmigt. Die Regierung der Vereinigten Staaten sprach den Wunsch nach Mitwirkung zur Beilegung der Streitigkeiten aus, die seit vielen Jahren zwischen meiner Regierung und der Republik Venezuela bezüglich der Grenze zwischen Venezuela und Englisch-Guayana bestehen. Ich habe dem Bunde beipflichtet, um zu einer billigen Regelung zu kommen, und hoffe, daß die weiteren Verhandlungen eine befriedigende Regelung herbeiführen. Der Sultan genehmigte die hauptsächlichsten Reformen in Armenien, auf denen ich gemeinschaftlich mit dem Kaiser von Rußland und dem Präsidenten der französischen Republik zu bestehen für meine Pflicht gehalten habe. Ich bedauere tief, daß der sanftmüthige Aufruf eines Theiles des türkischen Volkes zu einer Reihe von Gräueltthaten geführt hat, welche die tiefste Entrüstung in England hervorgerufen haben. Der plötzliche Einfall aus den unter der Kontrolle der englischen Südafrika-Gesellschaft stehenden Gebieten in die Republik Transvaal führte einen bedauerlichen Zusammenstoß mit den Streitkräften der Burgers herbei. Nach Darlegung der bekannten Vorgänge, sowie der Schritte der englischen Regierung und Krügers führt die Thronrede fort: Nach dem Verlassen Krügers in dieser Angelegenheit und nach seinen freiwillig abgegebenen Versicherungen darf ich glauben, daß er erkennt, wie wichtig es ist, den berechtigten Beschwerden abzuhelfen, welche die Mehrheit der Bewohner Transvaals vortringt. Die Rede weist sodann darauf hin, daß auch eine Abantzieherposition notwendig gewesen und glücklicherweise verlaufen sei. Befolgenwerth sei aber der Verlust ihrer Wessensgedenken, darunter des Prinzen Battenbergs, der freiwillig seine Dienste der Königin und seinem Aoptvaterlande zur Verfügung gestellt habe. Die Königin dankt für die ihr und der Prinzessin Battenberg bewiesene allgemeine Theilnahme und konstatiert den Erfolg der Lichterexpedition. Die Rede schließt als wichtigsten Beratungsgegenstand des Parlaments die Ausdehnung und Verbesserung der Seestreitkräfte des Landes, ferner Maßregeln zur Milderung der Nothlage der landwirthschaftlichen Bevölkerung infolge der unglücklichen Lage der Landwirtschaft an. Ferner werden angehängt eine Gesetzentwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen ihrer Arbeiter, eine Vorlage zur Einschränkung der Einwanderung ausländischer Armer und ein Gesetz, betreffend die agrarischen Verhältnisse Indras.

Die Lohnbewegung der Konfektions-Arbeiter und -Arbeiterinnen ist zum Streik geworden und ist derselbe am Montag Abend in Berlin in 14 Versammlungen proklamirt worden. In allen Versammlungen wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung der Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen erklärt sich mit dem bisherigen Vorgehen der Fünfer- und der Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins vollkommen einverstanden, sie erklärt an, daß kein Schritt zu einer friedlichen Einigung von Seiten der Vertreter der Arbeiter unterlassen wurde, sie schiebt die volle Verantwortung für die Lage des Streites auf den Unternehmern zu. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die lange genug ihr Elend schweigend getragen haben, können die günstige Zeit zur Aenderung der Verhältnisse nicht vorbegehen lassen, sie müssen sofort und ausnahmslos in den Streik eintreten. Die Anwesenden verpflichten sich, von nun

an so lange die Arbeit ruhen zu lassen, bis sämtliche Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen bewilligt sind, sie betonen vor allem die Forderung nach Betriebswerkstätten und nach festen und bedeutend erhöhten Löhnen. Waren die Schneider und Näherinnen im Frieden zu Zugabehüssen bereit, so erklären sie sich jetzt, zum Kampfe gemungen, nicht früher zurückzukehren, als bis sie alle ihre Forderungen durchgesetzt haben.

Die Versammelten beauftragen die Fünfer-Kommission mit der weiteren Führung des Kampfes und den eventuellen Verhandlungen. Die Fünfer-Kommission wird für befreit erklärt, sich durch Aufnahme weiterer Mitglieder zu ergänzen; der Agitationskommission wird aufgegeben, auch ferner durch Agitation das Interesse für den Kampf in und außerhalb der Schneiderkreise nach zu halten.

Einig und fest, kraftvoll und müthig treten sie in den aufgewungenen Kampf mit dem Versprechen alles, Ausdauer und Entbehrungsbedürftigkeit in erster Linie, daranzusetzen, um ihn zu einem siegreichen Ende zu führen.

Sie fordern von allen denjenigen, die ihnen bisher in warmen Worten ihre Sympathie bewiesen haben, daß sie es auch an der That nicht fehlen und ihnen in dem aufgewungenen Kampf durch Unterstützungen helfen.

Die Anwesenden verlassen sich aber nicht auf Unterstützungen, sie erklären, in diesem großen Kampfe freudig alle Entbehrungen auf sich nehmen zu wollen, um endlich ihre Lage zu bessern.

Die Schneider und Näherinnen müssen wegen der unregelmäßigen Produktionsweise oft Monate lang darben und hungern, sie werden bis in diesem Kampfe ohne Murren auf sich nehmen, um zum Ziele zu gelangen.

Die Anwesenden verpflichten sich, mit aller Kraft und Hingebung um Siege in diesem Kampfe zu betugeln.

Daß der Streik trotz der nicht ungünstigen Ausichten auf Erhaltung des Friedens am Sonnabend ausgebrochen ist, liegt daran, daß die Unternehmern jedes ernsthafte Eingehen auf die Forderungen der Arbeiter ablehnten.

Eine Art Sympathiegebung der bürgerlichen Klasse hat die Gesellschaft für ethische Kultur am Sonntag nachmittag im Konzerthaus in der Leipzigerstraße veranstaltet. Es sprachen ein Referent Dr. Hefcher, ein Fräulein Dr. med. Blum und Professor Förster. Eine Diskussion wurde nicht zugelassen, ebenso wenig eine Resolution gefaßt. Die zahlreichen Konfektions-Arbeiter und Arbeiterinnen waren ob solcher Sympathiegebung begrifflicher Weise verblüfft.

Ueber den Streik in anderen Städten liegen folgende Nachrichten vor.

Dresden, 9. Februar. Vier beschäftigte sich eine große Versammlung, der in der Konfektionsbranche Beschäftigten mit den Forderungen der Arbeiter und nahm die Berichte über die bis dahin ergebnislos verlaufenen Verhandlungen mit den Unternehmern entgegen.

Die Versammlung erklärte dann:

Wir wollen aber den Kampf nicht um des Kampfes willen, wir wollen in friedlicher Verhandlung die schwebenden Differenzen zum Austrag bringen und nach einem letzten Versuch machen, uns mit den Konfektionären über die aufgestellten Forderungen zu einigen. Demgegenüber beschließt die Versammlung, den einzelnen Beschäftigten durch von deren Arbeiter bestimmte Personen die Forderungen nochmals vorzulegen und das Ergebnis der Kommission mitzutheilen.

Montag findet die entscheidende Verhandlung statt.

Dresden, 10. Februar. In der von 1500 Personen besuchten Versammlung im Lokal „Trianon“ wurde der Streik erklärt. Einige Firmen haben die Forderungen bewilligt. Mit den Unternehmern der Mantelbranche werden die Verhandlungen noch fortgesetzt werden.

Breslau, 11. Febr. In der heutigen Versammlung der hiesigen Schneider und ihrer Arbeiter wurde nach Anerkennung der Forderungen der ersten der Streik beigestellt.

Frankfurt, 10. Februar. Die freitenden Konfektionsarbeiterinnen vereinigen sich heute Mittag zu einer imposanten Demonstration. In einem Zuge von weit über tausend Teilnehmerinnen zogen sie über den Anger und die Bahnhofstraße bei allen Engrostgeschäften in mullerhafter Ordnung vorbei. Heute Nachmittag wird in den letzten Geschäften die Arbeit niedergelegt.

Sau Stadt und Land. Saal, 12. Februar.

Auf gewissenhafte Erfüllung ihres Amtes sind heute durch den Herrn Hauptmann Jellius aus Jever die neuemählten Armenwärtter, der neuemählte erste Beigeordnete und der neuemählte Bezirksvorsteher für Neu-Vorpost verpflichtet worden.

Die Zeit der Maskenbälle und anderer Festmächts wie Vereinsvergünstungen ist gekommen. Es findet in den nächsten Tagen statt: ein öffentlicher Maskenball im Schützenhof am Freitag den 14. Februar. Am demselben Tage der Maskenball des Malergesangvereins „Flora“ in der Burg Hohenzollern; auf nächsten Tag, Sonnabend, hat der „Verein der Feiner“ in der Tonhalle bei Pippert gleichfalls einen Maskenball arrangirt. Dann folgen am Montag den 17. Februar der Gesangverein „Harmonie“

wieder mit einem Maskenball in der Burg Hohenzollern und der Gesangsverein „Frohinn“ mit einem solennen Placatfest in der Kirche.

**Wilhelmsbaven, 12. Februar.** Gegossene Schraubenmellen! ist das Neueste auf dem Gebiete der Maschinenbautechnik, so berichtet wenigstens das „Wilt. Tagebl.“, wenn auch in anderen Worten.

**Wilhelmsbaven, 10. Febr.** Am Sonnabend Mittag wurde auf der Kaiserlichen Werkstätte die Schraubenmelle für das hier im Bau befindliche Panzerschiff erster Klasse „Erlaß Preußen“ gegossen.

Wer so ein patentierter Marineberichtersthater ist, wie Herr Heine vom „Tageblatt“, sollte doch wissen, daß Schraubenmellen nicht gegossen werden.

**Unfall.** Auf dem im Hafen liegenden Torpedoboot „S 43“ fiel heute Morgen ein Matrose beim Rollenervizieren über Bord und ertrank. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der Ertrunkene infolge vorhergegangener Streitigkeiten mit einem seiner Vorgesetzten den Tod gesucht habe.

**Oldenburg, 11. Februar.** Ein geisteskrankes Mädchen letzte am Sonnabend gegen 11 Uhr die Postkassen und Anwohner der Haarenstraße in Aufregung. Das bedauernswürdige Mädchen kletterte, nur wenig bedeckend, auf dem First eines Hauses umher. Glücklicherweise gelang es mehreren Männern, die Frau, die man freundlich zuredete, zu erfassen und von dem gefährdrohenden Orte zu entfernen.

Der Pestalozzverein, der im Jahre 1864 zum Zwecke der Unterstützung von Lehrermitteln und Weibern für das Herzogthum gegründet wurde, zählt 580 Mitglieder; es gehören ihm fast alle evangelischen Lehrer an, da die meisten Mitglieder Lehrer sind. Seit seiner Gründung hat der Verein 70 000 Mark an Unterstützungen verthan. An Vermögen besitzt der Verein 38 941,80 Mark, davon gehören dem Soc. eifernden Fonds an 16 349,28 Mark, dem Reservefonds 7964,63 Mark, während die disponiblen Gelder 14 627,86 Mark betragen. Der Pestalozzverein hat im letzten Rechnungsjahr 4859 Mk. Unterstützungsgelder verausgabt.

**Zelmenhorst, 12. Februar.** In der letzten Schöffengerichtssitzung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen zwei Mädchen wegen Unzucht und eines Frau wegen Nuppelei verhandelt. Die Beklagten erlitten angemessene Strafen. — Sonderbarerweise benannten sich unter den Zeugen eine Keiße nonne und gnostizierte Leute, die gerne über die Sittenverderbniß moralisiren und besonders hoch die Heiligkeit der Ehe preisen, die durch die Sozialdemokraten zerstört werden soll. Ob die braven, guten Leute schändlich von den Weibern verführt worden sind, oder ob nur ein unästhetisches Attentat durch diese Potipharis auf unsere schätzbareren Josephs ausgeführt ward, oder ob sie Augenzeuge solcher Handlungen waren, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit!

**Papenburg, 9. Februar.** Die Verhaftung eines Dienstmädchens, das seither bei dem Schmitz Zöbber in Dorpen in Dienst stand, erregt viel Aufsehen. Die aus Neu-Strum kommende Magd steht im Verdacht, ein Kind, welchem es das Leben geschenkt hat, nach der Geburt beseitigt zu haben. Ein Knecht fand die Kindesleiche im Wirth des Kubitalles. Dorthin soll das Mädchen das Kind gleich nach der Geburt verbracht haben.

**Feuer.** In der Nacht zum Freitag brannte das dem Landwirth Kienstedt gehörige, in der 1. Wief gelegene Anwesen nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, große Futtervorräthe und das ganze Mobiliar ging zu Grunde. Der Schaden wird durch Versicherung gedeckt. Brandursache ist unbekannt.

**Ginden, 8. Februar.** Einen Selbstmord unter eigenartigen Umständen verübte der Redakteur Dahn von der „Christlichen Zeitung“. Er sprang aus dem zweiten Stock in eine Leichengrube. Er war sofort todt. Schmerzmuth soll ihn zum Selbstmorde getrieben haben.

**Hannover, 8. Februar.** Eine Nevalveraffäre, die noch nicht aufgeklärt ist, wird viel besprochen. Am Mittwoch Abend fand man auf dem Trottoir der Schlagerstraße eine verwundete bewußtlose Frau, neben ihr lag ein Revolver. Die Frau kam unter Verhelfe eines Arztes wieder zum Bewußtsein und konnte sich in ihre Wohnung begeben. Der Zusammenhang der Affaire ist noch dunkel.

**Vermischtes.** Die Tochter des Bürgermeisters Tschsch, aus dem Gewirr sozialer Kämpfe in den 40er Jahren

nach Amerika verschlagen, hat Elisabeth Tschsch, die Tochter des Bürgermeisters Tschsch, welcher auf Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ein Attentat verübt und dafür hingerichtet wurde, nach einem an Entbehrung reichen Leben ihr Dasein in einem Brooklyner Spital beendet. Am 26. Januar wurde die Leiche im Armenfriedhof zu Flatbush beerdigt. Der „New-York Herald“ berichtet darüber: Bürgermeister Tschsch von Stotom, an dessen That man vor zwei Jahren anlässlich des halbhundertjährigen Gedenktages in den Zeitungen erinnert hatte, war am 14. Dezember 1844 hingerichtet worden; seiner damals zwanzigjährigen Tochter hatte er als Abschied die letzten Worte gesagt: „Wärst Du ein Mann, würde ich Dir sagen: Räche mich!“ Die verwaltete Tochter hatte wenig Glück auf dieser Erde gefunden; von Berlin ausgeniselen und unter polizeilicher Aufsicht gehalten, gelang es ihr, nach Amerika zu flüchten; hier in Newyork nährte sie sich kümmerlich durch Stiden und gelegentliche schriftstellerische Arbeiten. Mit einem gewissen Willenau ging sie eine gemeinrechtliche Ehe ein, trennte sich aber bald wieder von ihm. Seitdem war, wie sie selbst sagte, der Hunger ihr treuester Gesellschaft. Vor 20 Jahren war die damals schon sehr gealterte, abgegriffene Frau eine recht häufige Besucherin der Redaktionen deutscher Zeitungen; ein umfangreiches Manuscript über die Vorgeschichte des Attentats wollte sie in Druck bringen. Aber die Geschichte war zu veraltet; erst als Johann Most mit seiner „Freiheit“ nach Newyork kam, wurde Frau Willenau Wunsch erfüllt und ihr Manuscript veröffentlicht. Bis auf 72 Jahre hat es die stille Dulderin gebracht. Die Damen des „Germania-Frauen-Vereins“ von Brooklyn wollten vor zwei Jahren die Greisin im Marien-Heim unterbringen, sie aber weigerte sich, dies zu acceptiren; mit ihren Lieblingen, einer Schaar Katzen, von milden Gaben ihr Dasein fristen, lebte sie weiter in einem Zimmer von 65 Monell Str., Williamsburg; vor vier Wochen traf sie ein Schlaganfall, an dessen Folgen sie im Armenhospital zu Flatbush gestorben ist.

**Die Geschichte des unglücklichen Infanten Don Carlos** dürfte eine neue wesentliche Vervollständigung erfahren. Der Domherr Douais aus Louloue hat im Schlosse Fourquevane 41 Briefe gefunden, die Elisabeth von Balois, die zweite Frau Philipps II. von Spanien, an Herrn de Fourquevane gerichtet hat, der von 1565 bis 1568 französischer Vostschafter in Madrid gewesen ist. Diese Briefe beweisen, daß Elisabeth im Gegensatz zu den meisten Königinnen von Spanien eine große Rolle in

der Politik gespielt hat. Unter den Briefen ist einer, der drei Tage nach der Gefangenahme des Infanten geschrieben wurde, und die nicht weniger als freundschaftlichen Bemerkungen der Königin für ihn enthält. Herr Douais will diese Briefe nebst andern Beiträgen über das Schicksal des unglücklichen Prinzen nächstens veröffentlichen.

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 11. Febr.** Die Kommission des Reichstags zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches ist zum 17. d. M. beaufte Beginn ihrer Beratungen vom Vorsitzenden Dahn einberufen worden.

Hammernstein soll heute früh 6 Uhr eingetroffen sein. Ueber eine Bemerkung Hammernsteins auf die Erklärung Kröchers im preussischen Landtage wird mitgeteilt. Als Herr v. Hammernstein von der Rede Kröcher's Kenntniß erhielt, habe er erklärt: Ehen Sie, dieser Herr hat sich schon früher bemagt, mich zu einer Abreise nach Amerika zu bewegen; als ihm mitgeteilt wurde, was geschehen war, erklärte er: dieser Hammernstein hat jetzt nur noch zwischen der Pilsile und der sicheren Ueberfahrt nach Amerika zu wählen.

**Gießen a. d. Ruhr, 10. Febr.** Nachdem die Voruntersuchung gegen den Generaldirektor des Westfälischen Stahlwerks, Kohler, wegen wissentlichen Meineids, die hiet bekakende Momente ergeben hat, geschlossen worden ist, wird die Hauptverhandlung während der am 9. März beginnenden Schurgerichtperiode am hiesigen Landgerichte stattfinden. Es handelt sich um eine angeblich falsche Aussage des Angeklagten im Hochmer Schienenstricker-Prozesse.

**Sofia, 11. Febr.** Es wird auf das bestimmteste berichtet, daß der Sultan sich durch zwei hohe Würdenträger bei der Umtausch des Prinzen Boris verhalten läßt.

**Konstantinopel, 10. Febr.** Heute wurden abernals zahlreiche Verhaftungen von Jungtürken vorgenommen. Auch der Adjutant des Kriegsministers befindet sich unter den Verhafteten.

**Madrid, 10. Febr.** Heute früh 9 1/2 Uhr plagte über der Stadt Madrid ein Meteor. Die Explosion erfolgte, wie eine Mittheilung des Observatoriums besagt, in der Höhe von 32 000 Metern unter glänzender Lichterscheinung und war von einem gewaltigen Knall begleitet, welcher eine allgemeine Panik hervorrief. Alle Gebäude der Stadt erzitterten und zahlreiche Fenster scheiben sind zerbrochen. In der Tabakmanufaktur wurden 17 Arbeiter verumdet, auch andere Unglücksfälle werden gemeldet, Mauern sind eingestürzt und in der Vorstadt ein Haus. Das Meteor war 60 Kilometer von Madrid bemerkbar.

**Submission.**  
Herr v. Stransty zu Ropperhöfen beabsichtigt die Arbeiten und Lieferungen zum Abbruch eines Gebäudes, Wiederaufbau desselben u. Vergrößerung eines zweiten Gebäudes im Ganzen zu vergeben und wird dazu Submissionstermin auf **Freitag den 14. d. M.** Nachm. 5 Uhr im **Rautmannschen Gasthause** zu Ropperhöfen angelegt. Zeichnung und Anschlag liegen bei Herrn v. Stransty zur Einsicht aus. Heppens, 11. Februar 1896.

**H. P. Harms.**  
**Zu vermieten**  
aufogleich oder später eine freundliche **4räumige Wohnung** in der ersten Etage, Preis 340 Mk.; desgleichen ein **Laden** mit oder ohne Wohnung. Näheres bei **A. C. Ahrends**, Neue Wilhelmsb. Straße 24.

**Zu vermieten**  
zum Mai eine fünfzräumige **Etagenwohnung** mit großem Keller und Bodenhammer. NB. **Ohne Wasserleitung**, da es nur in zwei Häusern in Zombdeich Wasserleitung giebt. Ulmenstraße 32.

**Land-Verpachtung.**  
Der Hausmann E. Harms zu Bant will mehrere an der Neuen Wilhelmsbavenen Straße, der Börsestraße und am Neher Wege belegene **Parzellen zum Gemüsebau** sowie einige dafelbst belegene **Parzellen Grünland** öffentlich verpachten lassen, wozu Termin auf **Montag den 17. d. M.** Nachmittags 3 1/2 Uhr angelegt wird. Pachtlichhaber wollen sich pünktlich in **Ziems Gasthause** zu Bant veranmelden. Neuede, 11. Februar 1896.

**H. Gerdes, Auktionator.**  
**Zu vermieten**  
in der Oldenburger Straße 16a zum 1. Mai eine **Unter- und eine kleine Oberwohnung**. Näheres zu erfragen bei **E. Schepler**, Neue Wilhelmsb. Straße 69.

**Ein möblirtes Zimmer**  
zu vermieten. Neue Wilt. Straße 1, 1 Et., Seiteneing.  
**Gutes Logis**  
für einen anständigen jungen Mann. Schulstraße 8, Zombdeich.

**Baarenhaus B. S. Bührmann.**  
**Zur Konfirmation!**  
Sämmtliche Frühjahrs-Neuheiten in schwarzen und farbigen **Kleiderstoffen** sind jetzt am Lager. **Schwarze und farbige reinwoll. Stoffe** in glatt und gemustert **per Meter von 65 Pf. an.** Größte Auswahl am Platze!

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai ds. J. eine vierzräumige **Oberwohnung**. Näheres bei Kaufmann **E. Eilers**.  
**Gesucht**  
aufogleich oder später ein Lehrling. **Georg Freerichs**, Uhrmacher, Marktstraße.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Schulmädchen** für die Nachmittagsstunden. Frau **W. Doyer**, Berl. Moonstraße 24, 1 Tr.  
**Gesucht**  
**ein Schiffsjunge.** Bareter Hafen. **W. Schütte**.

Da ich von meiner Krankheit genesen bin, empfehle ich mich wiederum dem geehrten Publikum. **Sedan**, Schützenstrasse. **H. Meyer sen.** Rechnungssteller und Mandatar.

**Zu vermieten**  
per 1. März d. J. eine **Unter- und eine Oberwohnung** (Christienstraße 34). Heppens, 11. Febr. 1896. **H. P. Harms.**

**Gutes Logis** Neue Wilt. Str. 15, 1 Tr.  
**Gesucht**  
aufogleich oder zum 1. April eine **geräumige Unterwohnung** im Preise von 300 bis 400 Mk. Off. unter **D. 10** an die Exp. d. Bl. erb.

**Ein alleinsteh. ält. Mädchen oder Frau**  
wird zum **sofortigen Antritt als Haushälterin** gesucht. Zu sprechen von 12 1/2—1 Uhr Mittags. **J. Roas**, Altendeichweg 16.

**Zu verleihen**  
**2 Damen-Mästen-Anzüge.** Friederitenstraße 5, p. 1.

<b>Wulf &amp; Francksen</b> Ausstellung fert. Betten.	<b>Einschlätze Betten Nr. 8</b> aus grün-roth gestreiftem Roper mit 16 Pfund Federn. Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,— Zweitschlätz Mk. 23,50	<b>Einschlätze Betten Nr. 10</b> aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Zweitschlätz Mk. 31,—	<b>Einschlätze Betten Nr. 10b</b> aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 8,— Mk. 36,— Zweitschlätz Mk. 40,50	<b>Einschlätze Betten Nr. 11</b> aus rothem od. roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdeunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Zweitschlätz Mk. 50,50	<b>Einschlätze Betten Nr. 12</b> Oberbett aus rothem Daunenfeder, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pf. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Zweitschlätz Mk. 61,—
--	--	---	--	---	--

**Waarenhaus  
B. H. Bührmann.**

**Bettfedern  
und Daunen**  
Pfund von 50 Pf. bis zu  
4,50 Mk.  
Sämmtliche Federn sind vor-  
züglich gereinigt.

**Fertige Betten**  
Liefere ich zu unerreicht  
niedrigen Preisen.

**Großweiße Bohnen**  
Pfund 16 Pf.

**Bunte Bohnen**  
Pfund 15 Pf.

**Grüne Erbsen**  
Pfund 13 Pf.

**Geschälte Viktoria-  
Erbsen** Pfund 20 Pf.

**Eingem. Bohnen**  
Pfund 16 Pf.

**Sauerkohl**  
Pfund 7 Pf., 3 Pf. 20 Pf.

**J. Herbermann,**  
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

**Schönen fetten  
Holsteiner Käse**  
Pfd. 20 Pf.

**E. Bakker, Bismarckstraße,**  
Neuer Marktplat.

Trocken geräucherter  
**magerer Speck**  
5 Pfund 3 Mark.

do. **fetten Speck** 6 Pfd. 3 Mk.  
In selbstausgebr. Zweifelpack 9 Pfd. 3 Mk.  
In selbstausgebratenes

**Flomenschalz**  
5 Pfund 3 Mk.

**S. Vohs, Ulmenstraße 10.**

**Ein Jeder**  
versuche meine vorzüglich ge-  
brannten Kaffees, 120, 140,  
150, 160, 175 Pf. per Pfund.

**J. Herbermann,**  
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

Schönen großen trockenen  
**Stichtorf**  
empfehle Last- und Strohweife  
zu den billigsten Tagespreisen.

**Joh. Martens,  
Banter Hafen.**

**Wilh. Blau  
Neubremen.**

Mein Total-Ansver-  
kauf von Manufaktur-  
waaren wegen Wegzug  
dauert nur  
**bis Ende März.**

**Bürgerverein Heppens, westl. Theil.**

**Einladung**  
zu dem am Montag, 17. Februar 1896 im Vereins-  
lokal, Zadewassers Tivoli, stattfindenden

**7. Stiftungs-Fest**  
bestehend in  
**Konzert, Theater und Ball.**  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.  
Karten sind zu haben bei Hrn. Zadewasser, beim Komitee und  
Abends an der Kasse. Das Komitee.

**Arbeiter-Turnverein Heppens.**

**Einladung**  
zu dem am Freitag den 14. Februar 1895 in der Zentralhalle  
des Herrn Nacs in Heppens stattfindenden

**1. Stiftungsfest**  
bestehend in turnerischen u. athletischen Aufführungen,  
Theater, komischen Vorträgen, Pyramiden, lebenden  
Bildern und Ball.  
Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzschilde 75 Pf.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.  
Das Komitee.

**Aug. Holthaus**  
16 Neue Straße 16.  
Grösstes Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft.

Großartige Auswahl in  
**Hüten und Mützen**  
sowie sämmtl. sonstigen Herren-Bedarfsartikeln.

**Konfirmanden-Anzüge**  
von 7 Mark an.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Stets große Stoff-Kollektion  
erste Neuheiten, am Lager.

**Waarenhaus B. H. Bührmann.**

Spezial-Abtheilung für Herren-Konfektion.

**Konfirmanden-Anzüge**  
aus gutem, dunkelblauem Cheviot  
von Mark 7,00 an.

Zu Folge meines großen Umsatzes biete ich  
**die größte Auswahl am Platze**  
zu unerreicht niedrigen Preisen.

**Zu mietben gesucht** - **Zu vermietben**  
zum 1. oder 15. März die Oberkubde zum 1. Mai eine dreizimmige Etage-  
eines Werkhäuses in Alt-Belfort. wohnung.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**G. Boucamps, Weststr. 13.** **H. Kuper, Bant, Bel. Noomstr.,**  
neben der kath. Kirche.

**Circus L. Blumenfeld, Wilhelmshaven,**  
Kottischer Circus  
Börsestrasse.

Täglich Abends 8 Uhr (mit Ausnahme Sonnabends):  
**Grosse Vorstellung** stets mit neuem, wech-  
selndem Programm.  
Billets zu ermäßigten Preisen von Vormittag 10 Uhr bis  
Abends 6 Uhr in der Cigarrenhandlung des Herrn Bargebühr, Noomstr. 86.  
Hochachtungsvoll  
**L. Blumenfeld, Director.**

**Erläre hierdurch,**  
daß die Verlobung mit **C. Schmanns-  
vöben** gen. Hector nicht meinerseits,  
sondern meinerseits aufgehoben ist, und  
ersuche denselben dringend, mich fortan  
in Ruhe zu lassen, widrigenfalls ich ge-  
richtlich einschreiten werde.

**Hermine Schmidt.**  
Unserem Freund, dem

**Geinrich**  
der gen einen Kummel neith, früher  
Schrauben hat gebricht, aber jetzt am  
Schleiffstein steht, zu seinem 33. Wogen-  
feste ein

**dreimal donnerndes Hoch!**  
daß die Schleiffsteine nicht trocken laufen.  
Seine Freunde.

**Bestes Schmalz**  
1 Pfund 50 Pf.

**Prima Brem. Schlachthausfalg**  
1 Pfd. 34 Pf., 3 Pfd. 1 Mk.

**Geräuchert, westfäl. Speck**  
schön durchgemacht 1 Pfd. 65 Pf.,  
bei Abnahme von ganzen Seiten 58 Pf.  
per Pfund.

**Trocken geräucherte ammerländ.**  
**Kochmettwurst**  
garantirt reines Schweinefleisch, 80 Pf.  
per Pfund empfiehlt  
**J. Herbermann,**  
Kaiserstr. 55. Grenzstr. 50.

**Zur Konfirmation:**  
Konfirmations-Anzüge  
in verschiedenen Qualitäten.  
**Schwarze Cachemires**  
von der billigsten bis zur feinsten  
Ware!

**Schwarze gemust. Kleiderstoffe**  
**Couleurte Kleiderstoffe**  
nur neue, moderne Sachen.

**Anton Brust, Bant.**

**Empfehle:**  
Schöne Butsjadiger Butter  
Pfund 1 Mk.

**Täglich frische Eier**  
Stüege 1,10 Mk.

**Brod, Milch sowie alle  
Sorten Gemüse.**

Schönen holl. Roth- u. Weisskohl,  
rothe Kartoffeln  
Scheffel 1 Mk.

**G. Müller, Wilhelmstr. 2.**

Wir suchen auf sofort für  
Wilhelmshaven u. Umgegend  
einen  
**Vertreter**  
für unsere dort so beliebten  
Biere.  
**Germania-Brauerei  
Löningen.**

**Männer-Turnverein Einigkeit  
Kopperhörn.**  
Freitag den 14. Februar  
Abends 8 1/2 Uhr

**Versammlung**  
im Vereinslokal.  
Auf 8 7 Abad e wird aufmerksam  
gemacht.  
**Der Vorstand.**

**Geburts-Anzeige.**  
Durch die Geburt eines kräftigen  
**Mädchens** wurden hoch erfreut  
Neubremen, den 12. Februar 1896.  
**H. Ludwig und Frau  
Christine, geb. Euten.**

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 4 Uhr entschlief  
sanft und ruhig nach langen,  
schweren Leiden mein lieber Mann  
und unser guter Vater,  
**der Gastwirth  
Bruno Johann Meinerts**  
in seinem 34. Lebensjahre. Um  
stille Theilnahme bitten  
Bant, 11. Febr. 1896  
(Christl. Euten)

Die trauernde Wittwe  
und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag  
den 14. Februar, Nachm. 2 Uhr,  
vom Trauerhause, Sedan, Haupt-  
straße, aus statt.

**Nachruf!**  
Heute Morgen wurde unser  
traues Mitglied  
**Herr Gastwirth Meinerts**  
in Sedan  
von seinem langen Leiden durch  
einen sanften Tod erlöst.  
Ruhe ihm die Erde leicht sein!  
Bant, den 11. Febr. 1896.  
**Verein für Thierzucht und  
Geflügelzucht Bant.**

Die Beerdigung findet Freitag  
den 14. d. M., Nachm. 2 Uhr,  
vom Sterbehause, Sedan, Haupt-  
straße, aus statt und werden die  
Mitglieder ersucht, sich recht zahl-  
reich an der Beerdigung zu be-  
theiligen. Der Vorstand.

**Nachruf!**  
Gestern Morgen starb nach  
langem Leiden unser Vereinswirth  
und braves Mitglied, Herr  
**Bruno Johann Meinerts**  
im Alter von 34 Jahren, was  
wir im Namen des Turnvereins  
Frohfinn den Mitgliedern hierdurch  
zur schuldigen Anzeige bringen.  
Dem Verstorbenen, der uns stets  
ein tüchtiger und freundlicher Be-  
rathgeber war, werden wir ein  
bleibendes Andenken bewahren.  
Friede seiner Asche!  
Sedan, 12. Februar 1896.  
**Der Turnverein Frohfinn  
J. A.: Der Vorstand.**

Die Mitglieder werden ersucht,  
dem Dahingefahrenen recht zahl-  
reich die letzte Ehre erweisen zu  
wollen.